© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Über die Biologischen Gruppen aus Mannheims Umgebung.

Von W. FÖHNER.

Als in den Mannheimer Geschichtsblättern (Nr. 8 und 9, 1903) ein Aufsatz über die volkstümliche Ausgestaltung des hiesigen Grossh. Naturhistorischen Museums erschien, konnte niemand voraussehen, dass es in der kurzen Frist von drei Jahren möglich sein würde, die zoologische Sammlung in so reichem Masse heimatlich zu vermehren, dass die z. Zt. verfügbaren Räume nicht mehr ausreichen, um den vorhandenen Bestand der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Diesen erfreulichen Entwickelungsgang zu verstehen, ist es zunächst notwendig, nochmals kurz auf die Gründe einzugehen, weshalb die Systematik nicht mehr das einzige Ordnungsprinzip unserer Museen sein darf, sondern durch biologische Gesichtspunkte ergänzt werden muss.

Das naturhistorische Museum in Mannheim wurde im Jahre 1765 durch Kurfürst Karl Theodor als „Kabinett natürlicher Seltenheiten“ errichtet, ist also, wie fast alle älteren Museen für Naturkunde, aus einer Raritätensammlung hervorgegangen. Ansehnliche Reste derselben existieren heute noch und zeigen, wie man ursprünglich nur darauf bedacht war, wunderbare und seltsame Naturobjekte anzuhäufen, bis späterhin die Menge der gesammelten Gegenstände nach ihrer wissenschaftlichen Seite hin gewertet, planmässig ergänzt und nach systematischen Prinzipien geordnet wurde.

Die Systematik der Zoologie, von der hier allein die Rede sein soll, gründet sich auf die zwischen den einzelnen Tierformen bestehende Verwandtschaft. Da aber die Grund-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sätze, nach denen diese Verwandtschaften beurteilt werden, zu einem grossen Teil von dem subjektiven Ermessen des Forschers abhängen, so ist die Systematik in fortwährender Wandlung begriffen und wird sich immer wieder ändern zusammen mit den Prinzipien, nach denen man die Tiere der Natur vereint und trennt. Will man also rein systematisch ordnen, so ist man gezwungen, sich einer bestimmt gegebenen Systematik zu unterwerfen, ein Zwang, der leicht ertragen werden könnte, wenn nicht schwer wiegende Nachteile damit verbunden wären.

Zwar sind für die wissenschaftliche Zoologie die Zeiten vorbei, in denen man die Systematik der Tiere auf wenige, leicht erkennbare äussere Merkmale gründete, denn seit Mitte des vorigen Jahrhunderts, wo der Zoologe anfing, den inneren Aufbau und die Entwickelung des einzelnen Tieres zu erforschen, wurde auch die Anatomie und die Entwickelungsgeschichte immer mehr systematisch verwertet und führte zur Bildung von Systemen, in welchen die Organismen durch natürliche Verwandtschaft mit einander verbunden sind. Wenn aber das Museum dazu übergeht, die Vertreter der einzelnen Arten nach diesem System aufzustellen, so kommt in der Reihe von Bälgen und Präparaten doch nur eine Gleichheit oder Differenz in der äusseren Form zu unmittelbarem Ausdruck. Jene wissenschaftliche Verknüpfung, die das ganze Wesen der Tiere umfasst, und deren sich der Kundige bewusst ist, kann dem grossen Publikum durch die systematische Gruppierung nicht veranschaulicht werden. Eine der Systematik folgende Anordnung der Naturobjekte ist deshalb nicht imstande, einen wahrhaft belehrenden Einfluss auf die Allgemeinheit auszuüben. Aber auch in anderer Hinsicht ist die Systematik dem Museum hinderlich, eine anregende Wirkung auf das Volk zu erzielen. Die Menge der einzeln aufgestellten Exemplare und ihre reihenweise Anordnung in Schrank und Kasten geben dem Bild unserer systematischen Museen eine gewisse Einförmigkeit; ausdruckslos und ohne Wechsel ist ein Tier wie das andere schablonenmässig aufgestellt. Die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Systematik hat kein Interesse daran, einzelne Tiere, die für uns von grösserer Wichtigkeit sind, aus der Reihe der übrigen Individuen hervorzuheben. Ebenso kommen auch die Tierformen der Heimat zwischen den Tieren aus fernen Ländern kaum zur Geltung, denn die Herkunft der Objekte ist auf die rein systematische Ordnung ohne jeglichen Einfluss. Nur die natürliche Verwandtschaft ist entscheidend und stellt Ähnliches aus Heimat und Fremde ohne Rücksicht auf Bedeutung gleichmässig nebeneinander. Infolgedessen kann durch die systematische, d. h. einförmige und internationale Zusammenreihung der Tiere wohl ein wissenschaftliches Gesamtbild entstehen, das einem engen Kreis von Eingeweihten wertvolle Kenntnis vermittelt. Die Erfahrung bestätigt aber, dass sich eine Einwirkung auf das grössere Publikum mit Hilfe der Systematik nicht ermöglichen lässt. In flüchtigem Sehen geht die Mehrzahl der Museumsbesucher an den systematischen Reihen vorüber, und ein allgemeines Gefühl der Naturbewunderung ist der günstigste Gewinn, den sie mit sich nehmen. Ein solcher Erfolg aber, der mit einer Befriedigung blosser Neugierde gleichzustellen ist, darf den Zweck eines Museums nicht ausmachen, kann doch jede Schaustellung genau dasselbe erreichen. Eine naturhistorische Sammlung muss vielmehr so gestaltet sein, dass sie zu wirklicher Beobachtung der Natur anregt. Das Museum muss weiterhin dazu beitragen, das Erkennen der Natur zu erleichtern, damit durch tieferes Naturverständnis auch die Freude an der Natur belebt und gefördert werde.

Soll aber in dieser Weise das Naturalienkabinett mit seinen in Sälen aufbewahrten toten Objekten für die freie, lebendige Natur begeistern, so steht es ausser Zweifel, dass für die grosse Mehrzahl des Volks nur die Heimat und im weiteren Sinn das Vaterland in Betracht kommen können. Denn nur derjenige Teil der Natur, der uns täglich umgiebt und in dessen Mitte unser ganzes Dasein sich abspielt, tritt ungesucht auch dem Laien deutlich und oft genug gegenüber, um den Wunsch nach bestimmterer

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Auffassung einzelner Objekte rege zu machen. An diesen von der Natur selbst gegebenen Erkenntnisdrang muss das Museum anschliessen und von hier aus das Interesse auch auf andere Naturgestalten überzuleiten suchen, was aber erst dadurch ermöglicht wird, dass die Sammlungsgegenstände in erster Linie eben dieser Umgebung entnommen sind. Nur innerhalb dieses Gebietes ist es möglich, Natur und Museum in gegenseitige Ergänzung zu bringen. So wie die Natur ihre Beobachter nach dem Museum weist, damit sie dort Erklärung finden, so soll das Museum seine Besucher auf Erscheinungen aufmerksam machen, die in der nahe gelegenen Natur zu treffen sind.

Um diese Wechselbeziehung für das Volksganze fruchtbringend auszugestalten, reicht aber die örtliche Umgrenzung des Stoffs allein nicht aus, es muss auch die bisher geübte Darstellungsweise geändert werden. Einzelexemplare, wie sie von der Systematik verlangt werden, sind soviel als möglich zu vermeiden, denn vom Leben und Treiben in der Natur wissen sie nichts zu berichten. Kein Geschöpf besteht für sich allein; in gegenseitiger Abhängigkeit bedingt eines die Existenz des andern. Es muss deshalb, unbekümmert um die Systematik, jede Möglichkeit ausgenutzt werden, die dazu führen kann, mehrere Individuen im Zusammenhang mit ihrer pflanzlichen Umgebung unter irgend einem belehrenden Gesichtspunkt zu vereinigen. Insbesondere sind es Lebensgemeinschaften auf freundschaftlicher oder feindlicher Basis, die reiches Material bieten, um durch naturgetreue, d. h. biologische Gruppen die Kenntnis des tierischen Lebens in weitere Kreise unseres Volkes zu tragen.

Um der zoologischen Abteilung des Museums volkstümlichen Charakter zu geben, ist es demnach notwendig, vor allen Dingen die Tierwelt der Heimat zu berücksichtigen und ausserdem die biologische Darstellungsweise zu pflegen. In dem Mass, als diese beiden Forderungen verständig erfüllt sind, gewinnt das Museum immer mehr belehrenden Einfluss und kann einen wertvollen Beitrag zur Volksbildung liefern, ein

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Beitrag, der um so wichtiger erscheint, wenn man bedenkt, dass mit der heimatlichen Natur auch die Heimat selbst dem Menschen bekannt und vertraut wird. Ebenso wie aber mit dem Verständnis für die Natur die Freude an derselben sich mehrt, so erstarkt mit besserer Kenntnis der Heimat auch die Liebe zu dieser und das Heimatsgefühl, in unserer Zeit ein besonders erstrebungswertes Gut.

Der Forderung, heimatlich zu sein, konnte unser Museum dadurch gerecht werden, dass die deutschen Vögel aus der übrigen Sammlung gesondert, neu bestimmt und besser aufgestellt wurden, soweit dies bei Bälgen noch möglich war, die aus der Mitte, zum Teil sogar aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts stammen. Nachdem die Behörden in bereitwilliger Weise die Erlaubnis zur Vogeljagd gegeben hatten, konnten die Lücken in der deutschen Vogelsammlung der Hauptsache nach durch hier erlegte Tiere ergänzt werden. Den Herren Fabrikant Augustin Bender, Forstmeister Nüssle, Geh. Kommerzienrat Reiss, Fabrikant Sinner, Ingenieur Smreker und Bankdirektor Tescher sei für das freundliche Entgegenkommen, mit dem sie das Betreten ihrer Jagdgebiete gestatteten, wiederholt der gebührende Dank ausgesprochen. In Bezug auf die Darstellungsart sind Neuanschaffungen der letzten Zeit stets in der Absicht erfolgt, unsere einheimische Tierwelt dem Beschauer in lebensvollen Bildern vor Augen zu führen. Hervorzuheben sind eine grosse Reihe von Insektenbiologien, eine Entengruppe, eine Mövenkolonie und eine Fuchsgruppe.

In dem eingangs erwähnten Aufsatz war nun die Absicht ausgesprochen, die Tierwelt unseres Neckarauer Waldes biologisch wiederzugeben. Diesen Plan zu verwirklichen hätte jedoch das reguläre Museumsbudget kaum ausgereicht, wenn nicht Herr Geheimer Kommerzienrat Generalkonsul Reiss in so überaus freigebiger Weise reichliche Mittel zur Verfügung gestellt hätte, mit Hilfe deren der ursprüngliche Darstellungsbereich sogar auf die ganze nähere Umgebung ausgedehnt werden konnte. Infolge dieser hochherzigen Unterstützung war es dem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Verfasser in gemeinsamer Arbeit mit seinem Kollegen Dr. Zimmermann möglich, während der Jahre 1903 und 1904 elf Gruppen aus dem Neckarauer- und Käfertäler-Wald zusammenzustellen, die vorläufig in den Räumen des Grossh. Naturhistorischen Museums untergebracht sind.

Für den Neckarauer Wald kommt als Sammelgebiet hauptsächlich die Reiss'sche Insel in Betracht, die sich infolge ihres dichten Unterholzes und ihrer ruhigen Lage durch einen besonderen Vogelreichtum auszeichnet.

Dem Neckarauer Wald

wurden entnommen:

ein Meisenschwarm im Winter 1903/1904,
eine Karnikelgruppe im Mai 1904,
Nachtigall mit Nest und Jungen am 6. Juni 1904,
Gartengrasmücke mit Nest und Jungen am 13. Juni 1904,
Eichelheher mit Nest und Jungen am 16. Juni 1904,
Turteltaube mit Nest und Jungen am 18. Juni 1904,
Rotrückiger Würger mit ausgeflogenen Jungen am 12. Juli 1904,
ein Blutfinkenschwarm im Winter 1904/1905 und
eine Eichhörnchengruppe mit Nestern im Februar 1905.

Im Käfertäler Wald

wurden gesammelt:

ein Meisenschwarm im Winter 1903/1904,
eine Spechtschmiede am 19. Februar 1904 und
ein Baumfalkenhorst mit Jungen am 22. Juli 1904.

Unter Anwesenheit zahlreicher Gäste, die einer Einladung des Herrn Oberbürgermeisters Beck gefolgt waren, wurden die Gruppen am 9. Juni 1905 der Öffentlichkeit übergeben. Als Reiss'sche Stiftung sind die Biologien Eigentum der Stadt Mannheim und werden zusammen mit den künftig noch zu schaffenden Gruppen einen wesentlichen Bestandteil der naturwissenschaftlichen Abteilung des projektierten städtischen Museums bilden, zu dessen Erbauung Herr Kommerzienrat Reiss bekanntlich ebenfalls ausreichende Mittel bereit gestellt hat.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

In Bearbeitung sind gegenwärtig 9 weitere Gruppen, deren Material im Jahre 1905 gesammelt wurde. Die Ausführung derselben wurde wiederum dem bewährten Präparatorium Heinrich Sander in Köln a. Rh. übertragen. Es muss jedoch für Mannheim ausdrücklich betont werden, dass das gesamte tierische Material und ebenso die pflanzliche Szenerie, soweit sie nicht künstlich nachgeahmt werden musste, der Umgebung unserer Stadt entnommen ist. Ferner beruht der biologische Inhalt und die Komposition jeder einzelnen Gruppe auf genauen, ins Einzelne gehenden Angaben, entsprechend den Verhältnissen, wie sie die Natur in Wirklichkeit bietet.

Die derart erstrebte Wahrheit in der Darstellung scheint für die Mannheimer biologischen Gruppen in glücklicher Weise erreicht zu sein und darf bis zu einem gewissen Grade auch aus der steigenden Besuchsziffer des Museums geschlossen werden. Seit Aufstellung der Gruppen fanden an manchen Sonntagen die Sammlungen aus allen Bevölkerungskreisen derartigen Zuspruch, dass das Museum die Zahl der Besucher kaum zu fassen vermochte. Wohl mag für manchen derselben blosse Neugierde der Grund seines ersten Kommens gewesen sein. Aus der Art aber, wie selbst Einzelheiten der Gruppen eingehende Beachtung fanden und daraus, dass Viele ihren Besuch mehrere Male wiederholten, dass sie ihre Verwandten und Freunde mitbrachten, um mit erklärenden Worten die Gruppen zu zeigen, aus all dem lässt sich unschwer erkennen, wie diese lebenswahre Darstellung unserer heimischen Tierwelt ernsthaftes Interesse bei der Bevölkerung findet und tatsächlich ein wirksames Mittel ist, den Menschen mühelos mit seiner natürlichen Umgebung vertraut zu machen, was um so notwendiger erscheint im Hinblick darauf, dass die Erwerbsverhältnisse und die Schwierigkeit der Existenz den einzelnen Menschen immer mehr von der Natur abschliessen.

In ähnlicher Weise vermögen die biologischen Gruppen auch unseren naturkundlichen Unterricht wesentlich zu unterstützen. Früher wurde die Naturgeschichte von der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Systematik beherrscht, der zufolge man den Schüler mit einer möglichst grossen Zahl organischer Formen bekannt zu machen suchte; nur gelegentlich ging man auf biologische Momente ein. Neuerdings aber ist umgekehrt die Biologie zur Hauptsache geworden, indem man aus der Anschauung heraus den Bau und die Eigenschaften des Tieres in causaler Verbindung mit dessen Lebensverhältnissen zu verstehen sucht. Statt in trockenem Beschreiben und Klassifizieren sich zu üben, berücksichtigt man in erster Linie das Leben und Zusammenleben der einzelnen Organismen. Mit andern Worten, der naturkundliche Unterricht strebt demselben Ziel entgegen, dem auch die biologischen Gruppen dienen wollen. Es ist deshalb erklärlich, dass den ganzen Sommer über fast täglich eine oder mehrere Klassen von Volks- und Mittelschulen unter Führung ihres Lehrers die Sammlungen besuchten, um insbesondere bei den Gruppen eine Stunde anschaulicher Naturgeschichte abzuhalten. Auch von auswärts, z. B. von Speyer, trafen Lehrer mit ihren Klassen zur Besichtigung des naturhistorischen Museums ein.*)

Der Eindruck, den das jugendliche Gemüt bei diesen Museumsbesuchen empfängt, braucht nicht notwendig ein solcher zu sein, der nach beendigter Schulzeit wieder verblasst und sich verliert, denn gelegentliche Beobachtung im Freien wird die gegebenen Bilder wiederholen und bestätigen oder aber, was noch mehr wert ist, Veranlassung sein, die Museumsgruppe auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen. Andererseits ist die biologische Abteilung eines naturhistorischen Museums sehr wohl imstande, aus sich heraus das einmal erregte Interesse auf die Dauer wach zu halten und in steter Weise zu steigern, da die Gesamtheit der Gruppen niemals ein abgeschlossenes, fertiges Ganzes bilden kann. Die Zahl der Motive, die von der Natur gegeben sind, ist so gross, dass stets und immer die

*) Das Museum befindet sich im rechten Flügel des Schlosses. Es ist bei freiem Zutritt geöffnet von April bis anfangs November und zwar Mittwochs von 3—5 Uhr und Sonntags von 11—1 und 3—5 Uhr. Für Schulklassen vermittelt Museumsdiener Schnabel, O 2, 1, auch zu anderen Stunden unentgeldlichen Besuch, wenn tagsvorher Anmeldung bei ihm erfolgt ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Möglichkeit vorliegt, neue wirkungsvolle Gruppen aufzustellen. Ausserdem können die bereits vorhandenen Biologien durch neu aufgefundene Materialien vervollkommnet oder in ihrer Tendenz verändert werden. Gerade dieser Wandel, dem das Gesamtbild des Museums hierdurch unterworfen werden kann, ist ein geeignetes Mittel, den Besucher zu veranlassen, dass er die Besichtigung der Sammlungen von Zeit zu Zeit wiederholt. Bei solchen Gelegenheiten aber nimmt der Erwachsene die früher empfangenen Eindrücke von neuem wieder in sich auf und, was ihm in der Jugend unter Anleitung des Lehrers übermittelt wurde, ergänzt und vertieft er aus eigener Erkenntnis. Die Bedeutung der biologischen Gruppen liegt also darin, dass sie nicht nur mit bestimmten Erscheinungen unserer heimischen Natur vertraut machen, sondern auch geeignet sind, die anderen Bestände des Museums in enge und lebhafte Verbindung mit dem Volk zu bringen.

Der Schöpfer dieser lebensvollen Art von vaterländischer Naturgeschichte, Herr Geh. Kommerzienrat Karl Reiss hat sich durch die Stiftung der biologischen Gruppen die ganze Stadt, insbesondere aber den Verein für Naturkunde zu grossem Dank verpflichtet. Dieser Dankesschuld ein äusseres Zeichen zu geben, wurde auf der Generalversammlung vom 12. Februar einstimmig beschlossen, Herrn Geh. Kommerzienrat Reiss unter die Zahl der Ehrenmitglieder des Vereines aufzunehmen. Möge es ihm noch viele Jahre vergönnt sein, die heimatliche Naturkunde in volkstümlichem Sinne tatkräftig wie bisher zu fördern.

Sein treffliches Beispiel benutzend, nehmen wir Veranlassung, uns an die Einwohnerschaft Mannheims zu wenden. Obgleich auch in unserer Vaterstadt die Zahl derer gross ist, die einer Pflege der Naturwissenschaften freundlich gegenüberstehen, die also mit den idealen Zielen unseres Vereins im Einverständnis sich befinden, so kommt dies in unserem Mitgliederverzeichnis doch nur ungenügend zum Ausdruck. Wir richten deshalb an

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

alle Naturfreunde die Aufforderung, sich mit uns zusammenzuschliessen, damit durch ihre Unterstützung der Verein noch mehr als bisher in der Lage ist, seine wichtige Aufgabe im Dienste der Naturkunde erfolgreich durchzuführen. Unsere Mitglieder aber möchten wir bitten, in diesem Sinn zu werben und einen Stamm von Leuten zu sammeln, die mit uns gewillt sind, naturwissenschaftliche Kenntnis zu verbreiten und dem Museum eine gedeihliche Entwickelung zu sichern.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresbericht des Mannheimer Vereins für Naturkunde

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: 71-72

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Über die Biologischen Gruppen aus Mannheims Umgebung XXIII-XXXII